

# Laschet: Brexit könnte in NRW 100 000 Jobs kosten

**NRW-Ministerpräsident beim Club La Redoute. „Wir brauchen Grenzen für Künstliche Intelligenz“**



(issuefile/545901/ext/ee49e906df3538fbc7b87e2761383e17.jpg)

Plädoyer für ein starkes Europa: NRW-Ministerpräsident Armin Laschet mit Telekom-Chef Timotheus Höttges.

FOTO: MÜLLER

Von BERND EYERMANN

**BONN.** Ob Armin Laschet beim Bundesparteitag der CDU in zwei Wochen Friedrich Merz, Jens Spahn oder Annegret Kramp-Karrenbauer wählt, hat er bisher noch nicht verraten. So manch einer der Mitglieder des Club La Redoute ist daher an diesem Mittwochabend in die Telekom-Zentrale mit der kleinen Hoffnung gekommen, dass der NRW-CDU-Chef vielleicht andeutet, wen er für die Nachfolge von Parteichefin Angela Merkel favorisiert.

Doch Laschet hat sich ein anderes Thema vorgenommen. Über „ein starkes Europa in Zeiten globaler

Herausforderungen“ will der Ministerpräsident reden. Er zieht einen Bogen von der deutsch-französischen Feindschaft im 19. Jahrhundert bis zu den ersten Ideen für eine Zusammenarbeit nach dem Zweiten Weltkrieg. 1948 habe der erste gewählte NRW-Regierungschef Karl Arnold vorgeschlagen, die Kompetenzen für die Kohle- und Stahlindustrie in Deutschland und Frankreich auf eine höhere Behörde zu übertragen. Robert Schuman habe die Idee in Paris aufgenommen, kurze Zeit später war die Montan-Union auf dem Weg. Die Keimzelle für die heutige EU.

Und schon ist Laschet beim Brexit, der in NRW 100 000 Arbeitsplätze kosten könnte, wenn der Deal scheitert, bei der „katastrophalen Regierung“ in Italien, bei mittelosteuropäischen Staaten, „die zuerst an sich denken“ und viel zu wenigen, die Europa voranbringen wollten. Er hoffe, dass die EU bis Dezember beim Eurozonen-Budget weiterkommt und den europäischen Pfeiler in der Nato stärkt.

Laschet spricht von Franz Josef Strauß, der vor 50 Jahren erklärt habe, Europa brauche ein gemeinsames Flugzeug. Das habe man mit dem Airbus geschafft. Bei der Künstlichen Intelligenz müsse es nun ähnlich gehen. Das europäische Wissen bündeln, damit man technisch so gut sein könne wie China, aber dabei das Menschenbild nicht vergessen, sei die Devise. „Bei uns soll nicht der Computer entscheiden, ob Leben verlängert wird. Da brauchen wir Grenzen für Künstliche Intelligenz.“

Benötigt werde auch mehr Kooperation beim Schutz der EU-Außengrenzen. „Wir haben die griechischen und italienischen Grenzschrützer viel zu lange allein gelassen.“ Jetzt mache man sich auf, gemeinsam die Grenzen zu schützen. Noch wichtiger aber sei, gemeinsam Perspektiven für junge Menschen zu schaffen. Dass man hier einen langen Atem haben müsse, ist für Laschet klar. Die afrikanische Migrationsfrage „wird uns noch 30 oder 40 Jahre beschäftigen“.

Europa beschäftigt auch Telekom-Chef Timotheus Höttges: „Wir brauchen einen Binnenmarkt für die digitale Wirtschaft.“ Heute sei es oft so, dass man an der Grenze „aus dem Netz herausfliegt“. Mehr Europa sei auch in der Konkurrenz zu großen globalen Unternehmen nötig. „Wir brauchen einen europäischen Champion, der Apple die Stirn bieten kann“, sagt Höttges.

„Gibt es heute noch Personen, die Visionen zur Lösung der Probleme entwickeln“, fragt einer der Clubmitglieder und fügt hinzu, „vielleicht in Deutschland?“ Jetzt geht es vielleicht doch noch um den Parteivorsitz. Laschet winkt schnell ab und sagt unter dem Gelächter der Besucher: „Über Deutschland will ich jetzt nicht reden, erst recht nicht über die drei Kandidaten.“ An diesem Abend bewahrt er sein Geheimnis.